

# Der Ausbau der Lutherhalle in Wittenberg.

Von Professor D. Johannes Sicker.

Was seit langer Zeit sich als notwendig herausgestellt hatte und schon seit Jahren geplant war, hat sich in diesen Tagen vollendet: der Ausbau der Lutherhalle. Der wichtigste Teil dieser Aufgabe hat schon vor drei Jahren seine Verwirklichung finden können: Der persönliche Ausbau. Durch das Zusammenwirken der verschiedenen beteiligten Faktoren, Staat und Oberkirchenrat, Stadt Wittenberg und Kuratorium der Lutherhalle ist ein kirchengeschichtlich und — nach der antiquarischen und nach der kunstgeschichtlichen Richtung hin — archäologisch durchgebildeter Theologe, H. Oskar Thulin, im Hauptamt mit der Leitung des großen Instituts betraut worden, um seine ganze Zeit und Kraft in den Dienst der großen und mannigfachen hier nötigen Arbeit zu stellen. Aber diese durch die Sammlung gegebenen, stetig gemehrten und wachsenden Aufgaben würden nicht so, wie es die Sache fordert, in Angriff genommen werden können ohne die Beseitigung der bisherigen räumlichen Hemmungen. Darum ist in den Sommermonaten dieses Jahres der nötige Ausbau der Baulichkeiten unter persönlicher Leitung des Landeskonservators, Ministerialrat D. Hiecke, durchgeführt worden.

Die Neugestaltung der Lutherhalle zeigt sich sogleich beim Betreten des alten, von hohen Bäumen beschatteten Hofes: Das alte Kloster, Luthers Wohnhaus, hat in Erneuerung des Verputzes ein schlichtes, helles Äußeres erhalten. Bei den zur Sicherung des Gebäudes notwendigen Wiederherstellungsarbeiten sind übrigens einige wichtige Feststellungen zur Geschichte des Baues gemacht worden. Die Umgestaltung des Inneren hat einen erheblichen Raumgewinn gebracht. Der ganze zweite Stock des Klosters ist in die Lutherhalle einbezogen worden. Der größte Teil dieses neugewonnenen Raumes findet Verwendung durch die Aufstellung der bisher im Erdgeschoß, im Refektorium und auch in einem Teil des ersten Stockwerkes ausgelegten Sammlungen; im anderen Teil des Obergeschosses sind die Amtsräume des Direktors, dazu Bibliothek, Archiv und Arbeitszimmer für wissenschaftliche Benutzer untergebracht. Das nun frei gewordene Refektorium, in seiner Architektur jetzt erst wieder zur vollen Geltung gebracht, ist zu einem großen Hörsaal geworden, der für Vorträge und Arbeitsgemeinschaften seine Verwendung finden soll; er ist heizbar, hat eine neue Beleuchtung erhalten und ist auch mit künstlerisch verkleideter Wand für Lichtbildprojektion samt Einrichtung zum Verdunkeln ausgestattet. Die neue Beleuchtungsanlage ermöglicht künftig auch eine Benutzung sämtlicher Räume der Lutherhalle zu jeder Tages- und Abendzeit. Der erste Stock wird jetzt noch völliger als bisher von der Persönlichkeit Luthers selbst beherrscht. Vor allem ist sein Bildnis jetzt in ganz anderer Fülle und Mannigfaltigkeit schaubar geworden aus dem Reichtum der Sammlung, die ungefähr 2400 Lutherbilder umfaßt. Alle Abteilungen der Bildgeschichte sind erweitert worden: Das Lebensbildnis, das Totenbild, die Bilder der gesamten folgenden Zeit bis zu den künstlerischen Nach- und Neuschöpfungen der Gegenwart. Die Schaumünzen, immer mehr erkannt als besonders für das Porträt wertvoll, sind jetzt wieder zugänglich gemacht. Die Bildnisse der Familie des Reformators haben ihre Vereinigung in einem besonderen Raume unmittelbar neben der Lutherstube gefunden.

Im zweiten Geschoß hat vor allem die Bibelsammlung eine bedeutende Bereicherung erfahren: Nach rückwärts bis zur Karolingzeit und in der Gegenwart bis zu den jüngsten Ausgaben

vervollständigt, stellt sie jetzt die Luthersche Bibel in ihren ganzen Zusammenhang hinein. Auch die anschließenden Abteilungen sind in neuer vervollständigter Zusammenstellung eindringlich jetzt dargestellt: Die liturgische, in der die Zeugnisse der kultischen wie der privaten Frömmigkeit vereinigt sind; die geistig wissenschaftliche, die einen Ueberblick über alle Wissensgebiete der Reformationszeit gewährt, und die Bücherei mit ihrer Uebersicht der Geschichte des Buches, zumal der beherrschenden Stellung des Wittenberger Buchdruckes. Gewonnen worden ist auch ein Raum für Sonderausstellungen, in dem jetzt z. B. Denkmäler Gustav Adolfs und seiner Zeit, insbesondere in der Beziehung zu Wittenberg, zur Anschauung gebracht sind.

Mit diesem Ausbau ist das Ziel ins Auge gefaßt und der Verwirklichung erreichbar gemacht, das der Lutherhalle klar und bestimmt schon seit Jahren über das anfängliche hinaus gewiesen ist. Die Zeit des Sammelns ist für sie einstweilen vorüber. Es kann sich auf lange Dauer bei der äußersten Knappheit der Mittel nur um gelegentliche Erwerbungen von Originalen handeln, wie jüngst das einzige erhaltene Exemplar des Wittenberger Gesangbuches von 1533 und Bestände aus der Wernigeroder Bibliothek gewonnen werden konnten. Jetzt gilt es, diese überaus reichen Sammlungen, die mit bewundernswerter Energie und in weitem Umblid einst auf den vorhandenen bescheidenen Grundlagen von Präsident D. von Gersdorff und D. Jordan zusammengebracht worden sind, ihrer geistigen Auswertung im ganzen Umfange zuzuführen. Vieles ist aus Mangel an Raum überhaupt noch nicht zugänglich gewesen, vieles auch von dem Greifbaren hat noch nicht seine entsprechende Benutzung erfahren. Jetzt ist nicht nur eine vollständigere, sondern auch eine gesammeltere Betrachtung unter kundiger Führung möglich, auch für die vielen, die hier nur flüchtig durchgehen können. Trotz des durch die wirtschaftliche Not bedingten Ausfalls der großen Massenbesuche ist die Zahl der Wittenberger Wallfahrer die gleiche geblieben infolge einer Zunahme der kleinen Gruppen und Einzelbesucher: Man rechnet in Wittenberg durchschnittlich mit 35 000 Besuchern im Jahre. Länger werden die Studierenden der Universitäten und Pädagogischen Akademien verweilen. Wir sind seit zwölf Jahren von Halle aus regelmäßig in Wittenberg gewesen, manches Jahr zwei, ja, dreimal. Auch die Leipziger, Berliner und Jenenser sind gekommen. Ein Besuch von Wittenberg sollte aber von den benachbarten Hochschulen, und nicht nur von diesen, in jedem Jahr veranstaltet werden. Jetzt lassen sich auch leicht Kurse abhalten für Pfarrer, Lehrer, Akademiker, auch Nichttheologen, die Zeit ist vorüber, wo nur Theologen den hier vereinigten Werten Interesse entgegenbrachten, auch Kurse im gegenseitigen Austausch in der Form von Arbeitsgemeinschaften, wie eben jetzt noch in diesem Monat die Luthergesellschaft einen solchen veranstaltet zur Aussprache über Luther und Lebensfragen der Gegenwart. Es ist ein unvergleichliches reiches und originales Anschauungsmaterial, das hier vor Augen liegt: Die Lebensäußerungen und Formen der geistigen religiösen Geschichte größter Zeit, des Reichtums, der Eigenart und der Auswirkung der Reformation. Hier reden gegenüber den vielen bloßen Eigenweisheiten der Gegenwart die großen Tatsachen, und von ihnen die größte: die großen Persönlichkeiten, gesammelt um ihre größte. Hier nötigen die Tatsachen in die Brunnenstuben des großen Geschehens hinein, und ihr Rauschen des ewig Lebendigen verbindet sich, getragen von dem ununterbrochenen Fluten des Lebensstromes, mit dem Rauschen der lebendigen Gegenwart. Und Anschauung schafft und gibt hier gegenüber allem noch nicht überwundenen bloßen Intellektualismus in ihrer ganzen un-



mittelbaren Kraft: Sehen lehren die Denkmäler das Äußere und durch das Äußere das Innere, die Fülle und Kraft der religiösen Energie in der Geschichte und in ihrer neuen lebendigen Auswirkung in unserer und in der kommenden Zeit. Wie muß hier vom Lehrer, vom Prediger Anschauung und Anschaulichkeit für ihn und sein Amt in Inhalt und Darstellung gewonnen werden!

Es ist eine günstige Sägung, daß auch die ständige Institution da ist, die solche Auswertung dauernd in Anspruch nimmt: Das Wittenberger Predigerseminar, in organischer Verbindung ist es aufs neue mit der Lutherhalle verbunden. Der Direktor der Lutherhalle ist zugleich Lehrer am Predigerseminar. Ihm fallen in seiner Unterrichtstätigkeit die Aufgaben zu, die ihm die Lutherhalle darreicht: Mit dem geschichtlich-religiösen Anschauungsmaterial dient er erleichternd der Transformation des auf der Universität gewonnenen Wissens in die Praxis, wie es die allgemeine Aufgabe der Predigerseminare ist. Er gibt die Einführung in die großen Stoffe durch die Behandlung von Hilfswissenschaften, für die auf der Universität den Theologen nicht immer Zeit geblieben oder nicht immer das Verständnis aufgegangen ist und die doch für die allgemeine Bildung, wie für die theologische insbesondere, sehr nötig sind: Handschriftenkunde, Bildkunde, Buchkunde, protestantische Baukunde. Hiermit sind sogleich die Voraussetzungen gegeben für die eigentliche wissenschaftliche Arbeit, die in der Lutherhalle selbst ihren großen Gegenstand hat. Damit weist die Lutherhalle dem Predigerseminar aufs neue die ihm schon durch seine Entstehung gezeigte besondere Aufgabe zu: die Heranbildung eines besonderen wissenschaftlichen Nachwuchses. Es gibt für die evangelische Kirche neben der Vorbildung ihrer Theologen keine dringendere Aufgabe als die der Sorge für die wissenschaftliche Weiterbildung ihrer geistlichen Arbeiter, jene wie diese eine Lebensfrage für die Kirche, jene wie diese ein Testament der großen Zeiten der Kirche, zumal der Reformation. Wie wenig hat dazu die Mehrzahl der Kirchen an planvoller stetiger Fürsorge für die weitere Ausbildung der wissenschaftlich besonders Begabten getan! Hier liegt nun und gerade infolge des Ausbaues der Lutherhalle eine solche Möglichkeit vor: Das Predigerseminar, zumal wenn eine zweijährige Zugehörigkeit wiederhergestellt sein wird, zu einer Stätte der Ausbildung der wissenschaftlich besonders Veranlagten zu gestalten, zu einem Hochseminar auf der Grundlage besonderer Schulung in der reformatorischen Geschichte und Theologie. Eine andere Möglichkeit böte sich dadurch, daß Theologen, Kandidaten oder Geistliche, Mittel und Urlaub zugesprochen erhielten, in der Lutherhalle für längere Zeit wissenschaftlich zu arbeiten. Ob der eine oder der andere Weg oder andere mit gleichen Zielen eingeschlagen werden, es würde damit die Leitung der Lutherhalle mit gesteigertem Erfolg ihrer Bestimmung zuwachsen, die sie an die wissenschaftlich forschende Arbeit hat. Sie hat solche Verpflichtung als Hüterin des reichen Erbgutes der Sammlungen, die jetzt erst bearbeitet werden können und darum auch der Forschung zugeleitet werden müssen. Sie wird ihre Aufgabe, berufsmäßige Pflegerin dieses Erbes zu sein, nur dann in vollem Umfange zu erfüllen vermögen, wenn von ihr aus das ganze Forschungsmaterial, das in Wittenberg vorhanden ist, überblickt werden kann: Die Bibliothek des Predigerseminars, die freilich nicht mehr die alte Universitätsbibliothek der ersten reformatorischen Zeit ist, die aber doch manches aus jener Zeit noch birgt und die nach 1846 neu ausgestattet worden ist, auch mit wertvollen handschriftlichen Zugängen; das ansehnliche wohlgeordnete Stadtarchiv und private Sammlungen; die Stadt hat ein heimatkundliches Museum, auch das evangelische Pfarrhausarchiv ist jetzt nach Wittenberg übertragen worden. Neuerdings sind auch auswärts umfangreiche Bestände von Rechtsakten aus dem 15. und 16. Jahrhundert gefunden worden, die für die Entwicklung der Rechtspflege und zugleich für Stadt- und Universitätsgeschichte wichtige Aufschlüsse verheißen. Solche zusammenfassende Kenntnis des geschichtlichen Stoffes ist allein schon

um der zahlreichen Anfragen willen nötig, die zumeist im wissenschaftlichen Dienst aus der ganzen Welt nach Wittenberg gerichtet werden. Die Aufgabe, solche Auskünfte zu erteilen, ist von Monat zu Monat, seit ein wissenschaftlicher Leiter der Lutherhalle bestellt ist, größer geworden. Wittenberg wird damit immer mehr der Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit, und es wird einer solchen Stellung um so voller entsprechen, je mehr hier selbst in Anregung, Beratung und Förderung wissenschaftlicher Arbeit getan wird, je mehr es eine Zentralstätte Wittenberger Forschung selbst wird. Der Aufgaben, wie sie in der von der Geschichte von Wittenberg gewiesenen Richtung liegen und wie sie nun gerade durch den Ausbau der Lutherhalle aufs neue nahegerückt werden, gibt es genug und übergenug. Man weiß wohl kaum in Sachkreisen zur Genüge, was allein noch für die Erforschung der Voraussetzungen und Anfänge der Wittenberger Reformation zu tun ist, insbesondere auf exegetischem und dogmatischem Gebiete, und für die Reformation selbst zeigen sich uns noch weite Lücken in der Kenntnis der Entwicklung der verschiedenen Sprachen und der anderen humanistischen Wissenschaften; in der Liturgie und in der künstlerischen Arbeit, auch rechtsgeschichtlich und wirtschaftsgeschichtlich sind erst Anfänge der Arbeit vorhanden. Nicht anders fehlt uns die Geistesgeschichte der späteren Universität, zumal im Zeitalter der Orthodoxie, und eine besondere Aufgabe bleibt die Auswertung des Bildmaterials für die geschichtlichen Erkenntnisse der gesamten neuen Zeit, insbesondere für das neuerdings auch von den Historikern in Angriff genommene geschichtliche Porträt und für die Neugestaltung des der Kunst, zumal der religiösen, unentbehrlichen Symbolischen. Gewiß wird auch die örtliche Kirchengeschichte in weitem Umkreis von solcher umfassenden und zusammenfassenden Forschung der Wittenberger Quellen vielfältigen Gewinn haben.

Die Fürsorge für die Lutherhalle trägt seit einer Reihe von Jahren ein Kuratorium, das sich aus Vertretern der zuständigen staatlichen, kirchlichen, städtischen Behörden und der reformationsgeschichtlichen Forschung zusammensetzt. Es hat sich auch ein Kreis von „Freunden der Lutherhalle“ gebildet, um ihre Aufgaben zu unterstützen. Die Luthergesellschaft steht seit ihrer Gründung mit der Lutherhalle in enger Verbindung. Die theologische Fakultät Halle-Wittenberg betrachtet im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Stellung Wittenberg und die Lutherhalle als ihrer besonderen Fürsorge anvertraut. Der Direktor der Lutherhalle ist ihr zugehörig, und die Universität Halle-Wittenberg hat sich jahrelang in schwerer Zeit die geistige Versorgung Wittenbergs durch Vorträge angelegen sein lassen. Aber die Sorge für Wittenberg muß eine Sorge aller deutschen evangelischen Fakultäten und Hochschulen sein und muß eine Sorge aller deutschen und außerdeutschen Kirchen werden, nicht nur der preussischen Landeskirche. Ebenso wird dahin zu arbeiten sein, daß alle um das große Ziel Bemühten, das die Lutherhalle darstellt, sich zu einheitlicher gemeinsamer Arbeit verbinden.

Man kann den beteiligten Instanzen nur Dank wissen, daß sie den persönlichen Ausbau gewährleistet haben, und man muß dem preussischen Staate Dank sagen, daß er auch in dieser furchtbar schweren Zeit sich seiner Kulturaufgabe bewußt geblieben ist, der Förderung auch der religiös-kirchlichen, ebenso gegenüber der katholischen Kirche in unserer Provinz, wie jetzt mit dem Ausbau der Lutherhalle. Möge nun ein jeder Protestant seine Schuldigkeit an Wittenberg tun, denn Wittenberg und der Lutherhalle ist ein jeder, ist der gesamte Protestantismus verpflichtet: Zu sorgen, daß diese ganze einzige Stätte mit den aus großer Zeit überkommenen Denkmälern und mit den in der Lutherhalle in einzigem Reichtum gesammelten Zeugnissen zu einem lebendigen Mittelpunkt der Anschauung vom Größten und der Arbeit am Größten werde, das Gott dem deutschen Volke und der gesamten Christenheit gegeben hat, und daß damit Luthers Werk zu neuer Wirkung komme.



# Das Evangelische Deutschland

## Kirchliche Rundschau für das Gesamtgebiet des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes

Herausgegeben von Professor D. A. Binderer, Direktor des Evangelischen Pressverbandes für Deutschland

Nr. 44

Erscheint wöchentlich  
einmal

Berlin, 30. Oktober 1932

Durch die Post zu  
beziehen

IX. Jahr

### Inhalt:

Wort Gottes und Gemeinde — Der Königliche Zweig — Der Ausbau der Lutherhalle in Wittenberg — Aus Kirche, Leben und Zeit — Kirchliches Versammlungsleben — Aus den evangelischen Landeskirchen — Einigungsbewegung — Ausland — England — Holland — Oesterreich — Südtirol — Öffentliches Leben — Schule — Parteiwesen — Gesetzgebung — Kirche — Gemeindeleben — Aberglaube — Zeitbeobachtung — Volksbildung — Alkoholfrage — Wirtschaft — Presse — Rundfunk — Bühne — Sittlichkeit — Erlesenes — Personennachrichten — Tagungskalender.